

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Er scheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages, Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“. Bezugspreis: Monatlich für Adressen 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Remberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsänderung Streifen zum Erschließ jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenweise Preissätze oder deren Raum 15 Pfg., die Spaltenweise Reklameweise 40 Pfg., Ausnahmestücke 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiederbelegung unbedingt gebührender oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beleggebühren 10—12 M., das Ausland zuzüglich Postgebühren. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 59

Dienstag, den 19. Mai 1931

33. Jahrg.

## Die Badeanstalt

ist täglich von 10—12 und 14—21 Uhr geöffnet. Es werden Jahres- und Tageskarten ausgegeben. Die Gebühren betragen:

a) Jahreskarten:	b) Tageskarten:
für Erwachsene 3,— RM.	0,20 RM.
für Erwachsene 1,50 RM.	
für Gewerkschaftslehrlinge und Kinder 1,50 RM.	0,10 RM.

Für die Benutzung des Kades sind zu entrichten: bei 1 Person 30 Pfg., bei 2 Personen 40 Pfg., bei 3 Personen 60 Pfg. je Stunde.

Alle Bademeister ist Herr Max Durach bestellt worden.

**Nur unter feiner Aufsicht ist das Baden und Gehen gestattet.** Verbieten ist das Betreten der anliegenden Grundstücke. Wer die Ordnungsvorschriften oder die Anordnungen des Bademeisters nicht befolgt, hat die Anstalt zu verlassen. Jahreskarten können auch in der Stadtschreiberei gelöst werden.

Remberg, den 18. Mai 1931.

65] Der Magistrat.

## Danzerschiff „Erfolg Preußen“

Am 19. Mai läuft in Anwesenheit des Reichspräsidenten das neuerrichtete Danzerschiff „Erfolg Preußen“ auf den Deutschen Werften in Kiel vom Stapel. Ueber diesen neuesten Kriegsschiffbau ist sowohl in der deutschen und fast mehr noch in der fremdsprachigen Presse viel geschrieben worden. Bei vielen von einem Wandern der Schiffe, einem epochenmachenden Schiff, einem Schlachtschiff der Zukunft bei den einen und hören von den anderen, daß es nur ein Wesentlichschlachtschiff ohne Gegner und eigentlich überflüssig sei. Bei Beurteilung des Wertes von „Erfolg Preußen“ ist es erforderlich, der übertriebenen Beurteilung mancher Auslandskritiker kritisch gegenüberzutreten. Man merkt den nur allzu durchsichtigen Zweck eigener Klüftungsverflechtung.

Wie steht es nun in Wirklichkeit um das Schiff, welche besondere militärischen und technischen Eigenschaften rechtfertigen die ungewöhnliche Beachtung, die das Danzerschiff im In- und Ausland gefunden hat? Jedes Kriegsschiff ist ein Kompromiß aus den Gewichtsteilen, die für Armierung, Geschwindigkeit, Fahrtriede, Panzerung und den eigentlichen Schiffkörper verwandt werden.

Das Danzerschiff hat eine Länge von 180 Metern bei einer größten Breite von 20 Metern. Die Seitenhöhe vom Kiel bis zum Aufbaudeck beträgt 12,4 Meter, der Tiefgang 5,8 Meter. Das Unterwasserprofil ist verhältnismäßig stark konstruiert. Der geringe Tiefgang ermöglicht es dem Schiff, im Gegensatz zu Großkampfschiffen, auch flache Gewässer, wie sie an vielen Küsten im allgemeinen vorhanden sind, aufzufahren, sei es, um diese Gewässer im Kampf tätlich auszunutzen oder den Angriffen von U-Booten auszuweichen, die in flachem Wasser gar nicht oder nur unter Schwierigkeiten operieren können. Die schlanke Form ist gewählt worden, um möglichst geringe Widerstände im Bereich der normalen Geschwindigkeit zu erlangen.

Die schwere Artillerie des Schiffes besteht aus 6 28-Zentimeter-Geschützen in 2 Drillingstürmen, die vorn und achtern in der Mittelgeschwindigkeit, aufgestellt sind. 8 15-Zentimeter-Geschütze in Gruppen zu je 2 Einzelgeschützen bilden die Mittelartillerie zur Bekämpfung leichter Streitkräfte. Eine große Anzahl von Aufstomschiffen veranlassen die Artillerie der Armierung. Ein Vergleich mit anderen Schiffsklassen ergibt, daß „Erfolg Preußen“ artilleristisch der Klasse der Vinienschiffe unterlegen, Kreuzern mit gleicher Wasserdrängung indessen erheblich überlegen ist. Gegenüber der schweren Artillerie anderer veralteten Vinienschiffe bedeutet die artilleristische Armierung von „Erfolg Preußen“ einen Fortschritt. Wenn auch das Kaliber von 28 Zentimetern daselbst gegeben ist, so ist doch die Reichweite um circa 12 km gesteigert und das in der Minute zu verfeuernde Geschossgewicht fast verdreifacht. „Erfolg Preußen“ erhält 6 50-Zentimeter-Heberwasser-Torpedorohre in Drillingsaufstellung. Es ist offensichtlich, daß diese verhältnismäßig schwere Artillerie- und Torpedoarmerung einen großen Gewichtsteil der Tonnage beansprucht. Dies ließ sich nur rechtfertigen, wenn es gelang, daneben ausreichende Geschwindigkeit und genügenden Schutz zu erhalten. Alles kam demnach auf Gewichtsparsparnis bei den Maschinen, dem Schiffkörper, den Längs- und Querverbindungen und der Ausrüstung an.

Als es gelungen war, das Einheitsgewicht von Großmotoren auf ein Sechstel gegenüber dem Gewicht gleicher Maschinen im Jahre 1918 herabzubringen, wurde bei „Erfolg Preußen“, und zwar erstmalig für den Bau eines so großen Kriegsschiffes eine reine Delmoirenanlage vorgesehen. Bei einem Gewicht von 8 Mio. M. P. S. entwidet die aus 8 Delmoiren bestehende Anlage 50 000 M. P. S. und verdrängt das Schiff eine Geschwindigkeit von 26 Seemeilen oder 45 Kilom. in der Stunde. Se 4 Motoren, parallel angeordnet, arbeiten auf eine Welle. Bei geringem Gewicht

und hoher Leistungsfähigkeit gibt die Delmoirenanlage dem Schiff einen großen Aktionsradius. Er beträgt 10 000 Seemeilen bei einer Geschwindigkeit von 20 Seemeilen oder 37 Kilom. in der Stunde. Klüft das Schiff geringere Fahrt, so erhöht sich der Aktionsradius noch beträchtlich.

Im Geschwindigkeit ist das Danzerschiff den Vinienschiffen anderer Mächte überlegen, den Kreuzern allerdings unterlegen. Dafür ist aber die Artillerie und der Panzerfuß erheblich stärker. Im Gegensatz zu den Washington-Kreuzern von 10 000 Tonnem, die in der Fachpresse häufig als Bleichschachtel bezeichnet worden sind, erhält „Erfolg Preußen“ einen Seitenfuß, der sich über die ganze Länge ausdehnt 2 gepanzerte Decks und besonders starke Längsschotten. Der Schutz des Schiffes gegen Angriffe aus der Luft besteht neben dem bereits erwähnten Flugzeugabwehrkanonen in einer verbesserten Unterwasserabweisung und in der Ausrüstung mit zahlreichen Nebelapparaten. Gegen U-Boote ist das Schiff durch seinen geringen Tiefgang, eine verbesserte Unterwasserabweisung und seine hohe Wendigkeit gesichert.

Auch beim Bau des eigentlichen Schiffkörpers stand genau wie für die Wahl der Maschinenanlage die Forderung nach Gewichtsparsparnis im Vordergrund. Teile der Schiffsplattung wurden als tragende Verbände ausgenutzt. An Stelle der bisher üblichen Rietung wurde die Schweißung in weitgehendem Maße, und zwar erstmalig beim Bau eines größeren Kriegsschiffes nach den Erfahrungen uneres Kreuzerbaues angewandt. Besonders hochwertige Materialien fanden an den Stellen Verwendung, die beim Seegang und beim Salvenfeuer der Geschütze besonderer Beanspruchung ausgesetzt sind. Nach den Angaben der offiziellen Marinerechnung wurden auf diese Weise 550 Tonnem allein beim geschützten Schiffkörper eingespart.

Im Januar 1930 schrieb das führende englische Fachblatt „Naval and Military Record“, „Erfolg Preußen“ stellt in strategischer und taktischer Hinsicht einen Faktor dar, der unmöglich unbedacht gelassen werden kann. Deutschland hat der Welt klar bewiesen, daß die gewaltige Steigerung der Größe der Schlachtschiffe völlig überflüssig geworden ist und sie in keinem Verhältnis zu dem erzielten Kampfwert steht.“ Auch bei großen Seemächten besteht die Tendenz, die Tonnage des einzelnen Schiffes herabzusetzen. Deutschland hat bewiesen, daß auch geringe Tonnage einen hohen Kampfwert haben kann. Der Weg zur Herabsetzung der Vinienschiffstonnage ist gezeigt und gezeigt. In diesem Sinne kann „Erfolg Preußen“ als ein Schrittmacher auf dem Wege der Abrüstung bezeichnet werden.

## Die Verteidigung der Zollunion.

Curlius vor dem Europa-Ausschuß.

Genf, 17. Mai.

Die große wirtschaftspolitische Aussprache wurde im Europa-Ausschuß durch einige kurze Begrüßungsworte eröffnet, die Briand an die zum ersten Male an der Sitzung teilnehmenden sowjetrussischen, türkischen und dänischen Abordnungen richtete. Er erteilte jedoch als ersten Redner

Außenminister Dr. Curlius

das Wort, der u. a. ausführte:

Ueber Schmerz und Tiefe der Krise brauche ich nicht viel zu sagen. Die Krise liegt uns in den Gliedern. Die Not anderer Völker spornt uns zu höchster Kraftanstrengung an. Wir sind durchdrungen von der Verantwortung, neben den eigenen Hilfsmaßnahmen am großen Werke für Europa mit stärkster Hingabe zusammenzuwirken. Als Deutscher habe ich besonderen Anlaß, so zu sprechen.

Die Krise trifft einen Volkstörper, welcher durch die Erschütterungen des Krieges und Amputationen des Friedens, durch Revolution und schwerste soziale Störungen, durch ungeheure Vermögensverluste und dauernde Kapitalentscheidung ohne Gegenleistungen empfindlicher und schmerzlicher als irgendein anderer ist.

Wir sind daher auf das höchste an allem interessiert, was uns eine Besserung unserer Lage verspricht. Wie haben gleichzeitig in der vordersten Reihe diejenigen, die in zusammenfassender Arbeit aller europäischen Nationen die Behebung der europäischen Krise sich zur solidarisierenden Aufgabe gestellt haben.

Die Ursachen der Weltkrise.

Dr. Curlius ging sodann auf die Ursachen der Krise ein, die mannigfaltig seien wie ihre Erscheinungen. Er verweis dabei auf die bedeutamen Verhandlungen der internationalen Handelskammer in Washington, die erstrebenswerte Verwirklichung und der Wirkungen der hierdurch bedingten Zahlungen auf den Weltmarkt eingehend erörtert und in ihre Entschiefungen aufgenommen habe. Es kommt mit in diesem Augenblick nicht darauf an, über den unter Ziffer III der Tagesordnung erwähnten deutsch-österreichischen Plan einer Zollunion zwischen diesen beiden Ländern speziell zu sprechen. Ich möchte Verhandlungen darüber anregen, ob und in welchem Maße der Gedanke von Zollunionen zwischen einzelnen Ländern oder Gruppen von einzelnen Ländern geeignet ist, den unbilligsten wirtschaftlichen Verhältnissen Europas abzuhelfen. Zur Charakteri-

serung der europäischen Situation führt ich noch einmal ob gehörte Zahlen an: 20 000 Kilometer neue Zollgrenzen, 13 neue Währungen, 9 neue Wirtschaftsgebiete und Zolltarife. In dieser wirtschaftlichen Zersplitterung Europas, im wesentlichen Mittel- und Westeuropas, liegt die größte Gefahr der Zukunft. Die wirtschaftlichen Folgen dieses Zersplitterns vor unseren Augen immer klarer ab.

Zorfschreitende Proletarisierung.

Die erste Folge ist unrationelle und zu teure Güterproduktion und Verteilung und der dadurch bedingte Rückgang der Wettbewerbsfähigkeit. Die nächste Folge ist der Rückgang der Kapitalkraft und des Wohlstandes, Unterkonsum, Arbeitslosigkeit, Proletarisierung des Mittelstandes und Verelendung der Arbeiterschaft. Das alles führt die Gefahren sozialer Kämpfe herbei und selbst die Lebenszeitung, daß die europäische Wirtschaft sich nicht aufrecht erhalten lassen könne, wenn sie so bleibt, wie sie ist. Auf dieser Lage führt nur ein Weg heraus, die fortschreitende Vergrößerung der Wirtschaftsgebiete. Jedes staatliche Wirtschaftsgebiet hat die Tendenz, und zwar um so stärker, je kleiner es ist, sich zu einer wirtschaftlichen Autarkie zu entwickeln.

Wege des Erfolgs.

Die herbe Kritik, die der Vorführen der Wirtschaftsunionen, Colijn, in der letzten Januartagung geübt hat, ist noch in unferer aller Erinnerung. Natürlich wäre es falsch, aus dieserigen negativen Erfahrungen den Schluß ziehen zu wollen, daß sich bei neuen Vereinigungen nicht doch auch auf den bisher vorgeschlagenen Wegen Erfolge erzielen ließen.

Es müssen zwei Arbeitsmethoden nebeneinanderlaufen.

Die erste Methode, die unmittelbar die Regelung der Gesamtinteressen der europäischen Staaten in Angriff nimmt, ist die der multilateralen Vereinbarung. Bei der hier voraussetzenden Gleichheit der Interessen kann kaum erreicht werden, daß diese anderen Staaten im Laufe der Zeit von selbst folgen. Ich darf dabei an den Werdegang des Welttelegraphenvertrages erinnern. Die zweite Methode, die ich als ein Fortschreiten vom Einzelnen zum Ganzen beschreiben möchte, muß mit Vereinbarungen zwischen zwei Staaten oder wenigstens im ganz kleinen Kreise beginnen, um so zu einem ersten Erfolg zu führen. Auch lokale Vereinbarungen müssen natürlich von vornherein die Tendenz zur Verallgemeinerung in sich tragen. Zum mindesten wird an Stelle der jetzigen Vielheit von Wirtschaftsgebieten zunächst einmal eine kleinere Zahl von größeren wirtschaftlichen Gruppen treten. Dieser Plan bilateraler oder regionaler Vereinbarungen zur Abhilfe der vorhandenen wirtschaftlichen Unbilligkeit Europas führt zunächst zu Zollunionen. An sich könnte man daran denken, daß auch hier vielleicht Zwischenstufen möglich wären. So steht ja z. B. der Gedanke der Zollpräferenz für südeuropäische Getreide zur Debatte, und Deutschland selbst hat diesen Gedanken sympathisch aufgenommen.

Das Reizt zur Zollunion.

Die Verallgemeinerung der Präferenzidee, die zum System zu erheben, würde das System der Mostföngung zerstören, das zum Zweck hat, das zu erhalten, was aufrecht zu erhalten auch Deutschland das lebhafteste Interesse hat.

Der Gedanke regionaler Verteidigung, der Gedanke der Zollunion hat in den letzten Jahren wachsende Bedeutung erlangt. Ich darf auf die Bemühungen Englands und Verlands, Südlansens und Rumänien verweisen, zu Zollunionen zu gelangen. Im Raume der früheren Donau-Monarchie ist immer von neuem davon die Rede gewesen und auf einem Kongress in St. Etienne im vorigen Jahre haben die Wirtschaftskreise den Gedanken einer Zollunion zwischen Frankreich und Belgien beprochen. Es find nicht die Einfuhrzölle, es sind vielmehr namhafte Führer des öffentlichen Lebens, die seit Jahr und Tag an dem großen Plan arbeiten, zwischen Deutschland und Frankreich eine Zollunion mit der Tendenz weiterer Zusammenarbeit zu schaffen.

Man sieht, daß der Gedanke der Zollunion immer weitere Kreise zieht entsprechend dem ihm für die Sanierung Europas beizumehenden Wert. Ich erlaube mich bei dieser Lage bereit, mit jedem Lande, groß oder klein, in einem abstoßenden Gedantenaustausch über die Möglichkeit der Einführung einer Zollunion einzutreten und mache dabei keinen Unterschied in der Richtung, ob Verhandlungen zu Zweien oder von vornherein Verhandlungen einer regionalen Gruppe in Betracht kommen würden. Ich darf die dringende Bitte aussprechen, diese Aufforderung ernst zu prüfen.

Zum Schluß betonte Dr. Curlius, daß er bereit wäre, an allen Vorkäufigen und Anstrengungen mitzuwirken, die geeignet wären, zur Wiederherstellung seines Vaterlandes und Belgiens beizutragen.

Briand protestiert gegen die Zollunion.

Der französische Außenminister Briand gab nach der Rede des deutschen Außenministers in der Europa-Konferenz eine Erklärung ab, in der er das deutsch-österreichische Zollbündnis als schärfste ablehnte und im Namen Frankreichs erklärte,

Frankreich könne das Zollunionsabkommen nicht zulassen, da es gegen die internationalen Verträge und Abmachungen verstoße.

Briand erklärte zunächst, er habe einige der von Dr. Curtius vertretenen Auffassungen für gerechtfertigt. Dr. Curtius habe eine Methode vorgezogen, um einen Zusammenschluss der europäischen Völker zu finden. Nach seiner Auffassung liege die Hauptursache der Wirtschaftskrise darin, daß eine Anpassung des Handels und der Produktion der europäischen Völker nicht stattgefunden habe und daß hierdurch die gegenwärtige anarchoide Situation in Europa hervorgerufen worden sei.

Dr. Curtius habe als Beispiel auf eine bestimmte Zollunion hingewiesen. Er müsse im Namen Frankreichs gegen diese Anspielung auf eine bestimmte Zollunion protestieren. Seine Aufgabe sei, einen derartigen Hinweis auf diese Zollunion unter keinen Umständen ohne einen Protest vorbeigehen zu lassen.

Die zollpolitische Frage stelle keineswegs die einzige Lösung dar. Dr. Curtius habe darauf hingewiesen, daß der Versuch zu einer generellen Lösung der heutigen Wirtschaftsprobleme gescheitert sei. Man dürfe nicht etwa jeden Versuch aufgeben, zu einer Lösung zu gelangen, die alle europäischen Völker zu gemeinsamer Zusammenarbeit zusammenfasse. Die französische Regierung werde dem Europa-Ausschuß eine Zusammenfassung der verschiedensten Maßnahmen vorschlagen, die einen Ausweg bieten könnten.

Dr. Curtius habe seiner Standpunkt, wie er erklärt habe, voll anerkannt. Er müsse jedoch feststellen, daß die von Curtius vorgeschlagene Methode von ihm nicht angenommen werden könne. Briand wies darauf hin, daß Dr. Curtius das Beispiel der Zollunionspläne zwischen Frankreich und Belgien berührt habe.

Aber welche Unruhe, welche Drohung, Gefahren und Schwierigkeiten hätten die damaligen Pläne Frankreichs und Belgiens in der ganzen Welt hervorgerufen und welche politischen Fragen seien davon begleitet gewesen? Frankreich habe jedoch auf diesen Plänen nicht bestanden, habe sogar diese Pläne aufgegeben im Hinblick auf die allgemeine Unruhe und Belästigung, die dieser französisch-belgische Zollunionsplan ausgelöst habe.

Briand schloß dann mit der Erklärung, er sei durchaus bereit, alle Methoden für eine Lösung der Wirtschaftsprobleme eingehend zu prüfen. Er lehne jedoch eine Methode ab, die gegen die bestehenden Verträge und Vereinbarungen verstoße.

### Curtius' Antwort an Briand

Unmittelbar nach der Erklärung Briands über das deutsch-österreichische Zollabkommen gab Dr. Curtius folgende kurze Erklärung ab: Briand habe von erlauben und unerlaubten Zollunionsplanen gesprochen. Er habe seinerseits in seiner allgemeinen Behandlung der gegenwärtigen zollpolitischen Fragen das deutsch-österreichische Zollabkommen nicht behandelt. Wenn er in seiner Rede erwähnt habe, lo nur, um zu erklären, daß er diese besondere Frage in der Generaldebatte nicht erörtern werde.

Die Frage des deutsch-österreichischen Zollabkommens werde im Völkerverbund in der nächsten Woche zur Sprache gelangen und dort werde entschieden werden, ob das deutsch-österreichische Zollabkommen erlaubt oder nicht erlaubt sei. Die deutsche Regierung verweise unangehörig auf den Standpunkt, daß das deutsch-österreichische Zollabkommen nicht gegen die internationalen Verträge und Abmachungen verstoße, sondern sich vielmehr in den Rahmen der internationalen Verträge und Abmachungen einfüge.

Die Verhandlungen der Europa-Kommission wurden nach diesem scharfen deutsch-französischen Duell am nachmittag verlagert.

### Scharfe Ablehnung.

Die Erklärung Briands, die in einem scharfen und erhellenden Tode abgegeben wurde, findet in den heutigen Kreisen scharfe Ablehnung. Man beschreift Briand auf das nachdrücklichste das Recht, das deutsch-österreichische Zollabkommen als verboten und unerlaubt und als eine Verletzung der internationalen Verträge zu erklären, bevor der Völkerverbund auf der Frage der rechtlichen Zulässigkeit des Abkommens Stellung genommen hat. Jedoch hat die Erklärung Briands, die nach den Erfahrungen der letzten Jahre und der gelamten Haltung der französischen Politik zum Abkommen zu erwarten war, nicht weiter übertraf. Sie wird allgemein auf die offensibare Absicht zurückgeführt, seine erschütterte Stellung in Frankreich wieder zu festigen. Allerdings hat sich Briand damit in der Frage des deutsch-österreichischen Zollabkommens endgültig festgesetzt und die un-

eingeschränkte Bestätigung des Zollabkommens öffentlich angeklündigt. Auf deutscher Seite kann nur auf das Schicksal dieser beiden Behauptungen und Feststellungen Briands protestiert werden.

## Der Europa-Ausschuß in Genf.

### Erste Fühlungsnahme und Besprechungen.

Die ersten diplomatischen Fühlungsnahmen haben bereits begonnen. Kurz nach Antritt der deutschen Abordnung fand eine erste Zusammenkunft zwischen Curtius und Schober statt.

In der die übereinstimmende Haltung Deutschlands und Österreichs bei der Behandlung der Zollunion im europäischen Ausschuss und anschließend im Völkerverbund festgelegt worden ist.

In den Erklärungen der Außenminister vor dem europäischen Ausschuss dürfte sich die grundsätzliche Bereitwilligkeit zur Mitarbeit an allen Plänen und Vorschlägen ergeben, die von Briand nach dem Bestehen der europäischen Wirtschaft sind. Am Laufe des Vormittags statteten Henderon und Grandi dem Generalsekretär des Völkerverbundes einen Besuch ab. Ferner fand bereits eine längere Unterredung zwischen Henderon und Grandi statt.

In unterrichteten Kreisen verläuft, daß in der Unterredung weitgehende Übereinstimmung bezüglich des deutsch-österreichischen Zollabkommens festgestellt wurde. In der Fühlungsphase voll vereinbart worden sein, daß in nächster Zeit neue Verhandlungen zwischen Frankreich, England und Italien beginnen sollen; jedoch ist zunächst noch kein neuer Vorschlag aufgetaucht, der die festgesetzten Verhandlungen neu beleben könnte.

Grandi wird im Europa-Ausschuß den Vorschlag machen, das gealterte Zollabkommensabkommen von 1930 von neuem zu prüfen und die Möglichkeiten eines Inkrafttretens dieses Abkommens zu erwägen. Dieser Vorschlag soll die Zustimmung der englischen Regierung gefunden haben.

Endlich soll in der Besprechung am Donnerstag im italienischen Saal zum Ausdruck gebracht worden sein, daß eine Kandidatur Henderons zum Präsidenten der Völkerverbundkonferenz die Unterstützung Italiens finden würde. Damit ist die Kandidatur Beneß wohl endgültig erledigt.

### Poncet Frankreichs Vertreter

Briand ist in Begleitung des Staatssekretärs beim Ministerpräsidenten, Poncet, in Genf eingetroffen.

Wie von maßgebender französischer Seite mitgeteilt wird, wird Briand nach den bisherigen Dispositionen im Hinblick auf seinen Rücktritt als Außenminister nur der Tagung der Europa-Kommission in seiner Eigenschaft als Präsident beiwohnen, jedoch an den großen Verhandlungen des Rates über das deutsch-österreichische Zollabkommen nicht mehr teilnehmen. Frankreich wird im Rat vielmehr durch Poncet vertreten sein, dessen enge Beziehungen zu der französischen Schwerindustrie bekannt sind.

Poncet hat auch an der Ausarbeitung der neuen französischen Pläne, besonders der Agrarfrage, entscheidend mitgewirkt.

### Briands Eröffnungsrede

Die dritte Tagung der Europa-Kommission ist durch den Präsidenten Briand eröffnet worden. Briand verlas eine scharfsichtige Eröffnungsrede, in der er die Größe der Gefahren und den drohenden Charakter der heutigen Weltwirtschaftskrise mit ihren Auswirkungen auf die europäische Wirtschaft untertrieb und die Notwendigkeit sofortiger praktischer Maßnahmen hervorhob. Sämtliche europäischen Staaten seien durch die Krise unmittelbar bedroht. Der heutige Zustand Europas bedürfe eingehender Prüfung. Die Europa-Kommission habe jetzt Frankreich, Maßnahmen zur Rettung zu finden. Briand berichtete jedoch über die zahlreichen Ausführenderverhandlungen der Europa-Kommission in Paris und Genf und ging hierbei auf die Regelung der Agrarfragen und die Notwendigkeit der Abschaffung für die landwirtschaftlichen Staaten Südosteuropas sowie auf die Vorschläge für die Schaffung einer internationalen Hypothekentabell ein.

Die Kommission werde sich nunmehr auf Grund des Antrages von Dr. Curtius mit der entscheidenden Frage der Orientierung der europäischen Zollpolitik und mit dem heutigen europäischen Wirtschaftssystem zu befassen haben. Briand forderte eine freimitige und uneingeschränkte Ausweitung über diese Fragen und kündete an, daß hierbei

frühlichen Regierungen Gelegenheit gegeben würde, ihre Standpunkte zu den aktuellen Fragen offen darzulegen.

Zum Schluß hob Briand den Zusammenhang zwischen der Europa-Kommission und dem Völkerverbund her vor und verlangte, daß der Rat richtiggehend auf die Arbeiten der Europa-Kommission einzuwirken habe. Briands Rede, die mit dem üblichen höflichen Beifall aufgenommen wurde, brachte im großen Maße neue Gesichtspunkte und war farblos gehalten, jedoch viel allgemein die starke Unterstützung des deutschen Antrages auf Erörterung der heutigen europäischen Zollpolitik auf.

### Vertrauensfundgebung für Briand

Im Namen der Ausschussmitglieder gab Henderon des Hoffnung Ausdruck, daß Briand auch weiterhin Leiter der französischen Außenpolitik bleiben möge.

Briand ist nicht nur ein großer französischer, sondern darüber hinaus ein großer internationaler Staatsmann, der sich die größten Verdienste um den Frieden und die Zusammenarbeit der Völker erworben habe. Henderon betonte, es liege ihm fern, sich in die innerpolitischen Verhältnisse Frankreichs einzumischen. Jedoch müsse Briand heute ohne Zweifel das allergrößte Vertrauen, wenn auch seine Stellung heute nicht die gleiche sei wie vor weniger Tagen.

Am Interesse des Völkerverbundes und der Europa-Kommission sei dringend zu wünschen, daß Briand weiter auf dem entscheidenden Posten des Leiters der französischen Außenpolitik bleiben werde. Briand dankte mit dem eigenen Rathos für das Vertrauensvotum, das dem Mitglied nicht von allen Mitgliedern der Kommission in gleicher Weise geteilt würde. Unabhängig von allen Schwankungen und Zwischenfällen des öffentlichen Lebens werde er weiter im Sinne des Friedens wirken. Der Völkerverbund und die Europa-Kommission seien Organe des Friedens. Frankreich würde mitarbeiten an dem Friedensgedanken. Er würde, ob er nun der Leiter der französischen Außenpolitik bleibe oder als alternder Bürger mit dem Stabe in der Hand sein Leben weiter wandeln werde, sich immer mit allen Kräften für den Gedanken des Friedens einsetzen.

Diese scheinbar völlig unvorbereitete Vertrauensfundgebung für Briand wird allgemein dahin gedeutet, daß Henderon damit die durch die letzte Präsidentchaftsmaßnahme in Frankreich stark geschwächte Stellung Briands festigen und die Aussichten für die Wiederernennung des Außenministerpostens durch Briand habe härten wollen.

### Danzig eingeladen

Die Europa-Kommission hat auf Antrag des polnischen Außenministers ohne Ausdrucks beschließen, die Freie Stadt Danzig in gleicher Weise wie Sowjetrußland, die Türkei und Island zu den wirtschaftspolitischen Verhandlungen der Kommission hinzuzuziehen. Danzig wird aufgeführt werden, schon an der am Sonnabend beginnenden wirtschaftspolitischen Verhandlung der Europa-Kommission teilzunehmen.

Der Ausschuss nahm jedoch ohne Ausdrucks den Bericht des Bundesrates Motta über die Organisation und Arbeitsmethode der Europa-Kommission an, die endgültig auf der Vollversammlung des Völkerverbundes im September bestätigt werden soll.

### Landwirtschaftliche Einheitssteuer für 31

#### Ein Erlass des Reichsfinanzministers.

Berlin, 16. Mai. Der Reichsminister der Finanzen hat die landwirtschaftliche Einheitssteuer bereits für das Rechnungsjahr 1931 in Kraft gesetzt. Infolgedessen sind Pflichten, die zuletzt mit Reinkünften aus landwirtschaftlichem, forstwirtschaftlichem und gärtnerischem Vermögen von nicht mehr als 6000 Reichsmark veranlagt worden sind, und die Einkünfte anderer Art nicht oder im Betrag von weniger als 1000 Reichsmark bezogen haben, von den Einkommensteueroraussetzungen erstmals am 15. Mai 1931 befreit.

Steuerpflichtigen, bei denen die landwirtschaftlichen Reinkünfte anderer Art 1000 Reichsmark oder mehr betragen haben, wird der auf die ersten 6000 Reichsmark des landwirtschaftlichen Einkommens entfallende Teilbetrag der Vorauszahlungen nach näherer Mitteilung des Finanzamtes geteilt. Pflichten, denen eine Mitteilung bis zum 8. Juni 1931 nicht ausgegangen ist, haben die Vorauszahlungen in der bisherigen Höhe bis 15. Juni 1931 zu leisten.

In dem Erlass des Reichsfinanzministers heißt es weiter:

„Sagte ich nicht, daß das Opernhaus in der Nähe des Schlosses liegt?“

„Allerdings, das sollst du auch noch sehen. Aber ich denke, wir haben dann vorläufig genug und werden uns erst einmal zu einem gemüthlichen Kaffeeständchen bei Krampnitz niederlassen.“

„Mit vieler Mühe gelang es den beiden Damen, noch zwei Plätze auf der kleinen Terrasse der berühmten Konditorei zu erlangen.“

Maria ließ sich aufatmen nieder. Ihr schwindelte von dem aufregenden Leben und Treiben rings umher. Mit Belohnung sah sie auf das lebensgefährliche Gedränge der Menschen, die sich mit gleichgültigen Miene langsam vorwärtsbewegten, die Friedlichstöße entlang bewegten.

Sie dagegen saßen ganz in ihrem Element zu sein. Ihr dankte dieser Verkehrsraum eine langentbehrte süße Luft. Sie beneidete alle Menschen, die sich täglich in diesem hallenden, jagenden Gedränge bewegen durften. Ihre Augen leuchteten und auf ihren Wangen brannten ein paar febrile rote Flecke. Sie schwärzte unaufhörlich und machte Maria, die ihren lebhaften Anstrich nun zu folgen über andere Wege gelangte auf etwas Neues aufmerksam, unbekümmert darum, daß sie die an den Nebenstischen Sitzenden erkannt darban.

„Ach wer doch dabei sein könnte.“ flüsterte sie. Ein paar Tränen des Jornes liegen in ihre Augen.

„Es wird ja wieder einmal anders werden, liebe Me.“ tröstete Maria die aufgeregte junge Frau.

„Für mich nicht.“ versicherte die. „Denkst du denn, ich glaube daran, was mir der Geheimrat heute vorträgt hat? Es ist ja zu dumm, daß ich überhaupt zu ihm hingehöre. Das Ganze ist ja weiter nichts als eine alberne Komödie; er glaubt selbst nicht daran, was er sagt, und ich — ich reiß mich.“

Maria dachte an den Brief in ihrer Tasche und schwieg bedauernd. War sollte sie auch auf diese leidenschaftlichen Klagen erwidern.

(Fortsetzung folgt.)

## UNSICHTBARE FESSELN

Roman von Jos. Schade-Hädicke.

99. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie stand mit dem Rücken dem Zimmer zugewandt, und diesen Augenblick benutzte der Geheimrat, um Maria einen Brief zu übergeben, während er gleichzeitig, mit einem Blick auf sie, den Finger auf den Mund legte. Der Brief war an die Adresse des Landrates gerichtet.

Maria verstand den Arzt und sah ihn verlorst an. Stand es denn wirklich mit ihr so schlimm, daß man ihr nicht die Wahrheit sagen durfte? Er erwiderte ihren Blick mit einem wachsenden Aufsehen. Sie hatte eben noch Zeit, den Brief mit zitternden Händen in ihrer Tasche zu bergen, als sie sich umwandte.

Der Geheimrat gab sie einige Rezipie, wiederholte seine Anordnungen und dann verabschiedete sie sich, Maria mit einer kurzen, förmlichen Verbeugung, wie mit freundschaftlichem Gendred und munteren Satzworten.

„Wohin gehen wir nun?“ fragte sie, wie es sich draußen befanden.

„Ich denke, du wolltest mir heute nachmittag das Weinhaus von Westheim zeigen?“

„Ich habe mir das anders überlegt, da wollen wir lieber morgen vormittag hin.“ entgegnete sie etwas verlegen.

„Wie du willst. Wie wäre es denn, wenn wir uns jetzt einen Wagen nähmen und ein wenig durch die Stadt fahren würden?“

„Aber natürlich, ich dich daran nicht gleich gedacht habe. So kann ich dir doch wenigstens einen Lebensbild über die Sehenswürdigkeiten, die Berlin an öffentlichen Gebäuden und begreifen hat, geben.“

„Sag mal, hast du eigentlich zu dem Geheimrat ein ganz besonderes Vertrauen, daß du extra nach Berlin fährst, um

ihn zu konstatieren?“ fragte Maria, nachdem sie eine Weile geschwiegen waren.

„Nein, Gott, nein. Als wir noch in Berlin wohnen, möchte ich ihn, weil er gerade in der Mode war und ein angenehmer, lebenswürdiger Mensch ist. Nun behalte ich ihn bei, weil ich dadurch Gelegenheit finde, ab und zu einen kleinen Abschied nach Berlin zu machen. Weißt du übrigens, was man von ihm oder vielmehr von seiner Frau erzählt?“

„Kun?“

„Sie soll Hofdame an einem kleinen holländischen Hofe gewesen sein und hatte, obwohl sie vorher nie verheiratet war, eine hübschliche, halberwachsene Tochter, als der Geheimrat — der, nebenbei bemerkt viel jünger ist als sie — sie geheiratet hat. Ihre Tochter führte den Titel einer Baronelle, und es wird in der Gesellschaft von einem künftigen Vater gemanntelt. Auffallend ist übrigens, daß die Dame nie mit ihrem Mann, selten allein — und dann immer tief verheiratet — sichtbar, die dagegen führt er seine eigene Ehefrau, die etwa sechzehn bis achtzehn Jahre alt sein muß, mit hübschem Loß paariert. Man sieht die beiden überall, wo etwas los ist, und stets Arm in Arm, wie ein Liebespaar, fast immer gefolgt von einem großen Herrn, hundertjährigen, einem selten hübschen Exemplar seiner Klasse.“

Maria nickte nachdenklich. Wenn die Geschichte auch vielleicht übertrieben war, sie traute dem Herrn Geheimrat schon zu, daß er sich verlaufe, um zu Ehren und Ansehen zu gelangen. Unschlüssig zog einen Vergleich zwischen ihm und Werner. Es ließen ihn manche Ähnlichkeit im Charakter der beiden zu liegen. Ob Werner wohl auch seinen ehrlichen Namen hergeben würde, um den Schritt anderer zuzudecken, wenn er dadurch äußere Vorteile erzielen könnte? Nein, das traute sie ihm nicht zu, wenn er auch sonst, nach seinem eigenen Ausdruck, über Weiden ging, um zu seinem Ziel zu gelangen.

Sie tröstete trotz des warmen Sonnenscheins. Dann aber schickte sie sich, um zu gehen.

„Dort drinnen liegt der Dom.“ sagte sie. Mit der ausgestreckten Hand wies sie nach der anderen Seite hinüber.

Bei einem Gesamteinkommen von mehr als 12 000 Reichsmark ist die Einkommensteuer um 10 p. h. der landwirtschaftlichen Einkünfte, höchstens aber um 600 Reichsmark jährlich zu kürzen. Zu den Einkünften aus landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben im Sinne der vorstehenden Bestimmungen gehören außer den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft Einkünfte aus der Verpachtung von landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben.

An den Zuschlägen zur Einkommensteuer ändert sich durch diesen Erlass nichts; denn die Zuschläge sind eine nachträgliche Erhöhung der für den Steuerabschnitt 1929/30 oder 1930 veranlagten Einkommensteuer. Für das Wirtschaftsjahr 1930/31 findet eine Herabveranlagung der Landwirtschaft nicht mehr statt; vielmehr gilt die Einkommensteuer für die nicht zu veranlagenden ersten 6000 Reichsmark der landwirtschaftlichen Einkünfte als abgegben.

### Städtefinanzen und Reparationsfragen.

Das Recht auf menschenwürdiges Leben.

Braunschweig, 17. Mai.

Auf dem Braunschweigischen Städtetag sprach der Geschäftsführende Präsesident des Reichstädtverbundes, Dr. Voigt, über die Wohnfrage und die damit zusammenhängenden Reparationsfragen. Der Redner gab ein Bild der Entwicklung der gemeindlichen Finanzen. Die Gemeinden werden für 1931 mit einem Fehlbetrag von 300 Millionen RM. zu rechnen haben. Damit wird Ende des Jahres 1931, der Gesamtschuldbetrag der Gemeinden über eine Milliarde RM. betragen. Selbst wenn eine finanzielle Entlastung der Gemeinden eintreten sollte, hätten sie noch immer die schwere Last der Verzinsung und Tilgung dieser Riesensumme.

Für erforderlich gehalten wird vor allem die Zusammenlegung der Arbeitslosenfürsorge und der gemeindlichen Wohlfahrtsvereinsfürsorge zu einer einheitlichen Wohlfahrtsvereinsfürsorge.

Sollen die Ausgaben dieser Fürsorge nicht übermäßig anwachsen ist eine Ausdehnung der Durchführung von Pflicht- und Fürsorgearbeiten anzustreben, die nicht auf die Gemeinden beschränkt bleiben dürfen, sondern grundsätzlich auf alle öffentlichen Betriebe, vor allem Reichsbahn und Reichspost, auszudehnen sind. Dr. Voigt erklärte, daß weder das Reich noch die Länder und Gemeinden imstande sind, ihre laufenden Ausgaben durch laufende Einnahmen zu decken.

Angesichts dieser Tatsache kann die Rechnung nicht aufgehen, wie auch immer diese durch zur Aufbringung der Arbeitslosenfürsorge zusammengekommen werden mögen. Das moralische Recht aller unserer Volksgenossen auf ein Leben unter menschenwürdigen Bedingungen, zu denen vornehmlich die Arbeit zu rechnen ist, läßt sich nur verwirklichen, wenn der Staat unserer Reparationslasten weitestgehend entlastet und dem Produkt unserer Arbeit der Weltmarkt reiflos geöffnet wird. Die Durchföhrung dieser Ziele bleibt daher die wichtigste Aufgabe des Reiches.

### Der Export im April.

126 Millionen RM. Ausfuhrüberschuf.

Berlin, 17. Mai.

Die deutsche Außenhandelsbilanz für April ergibt einen tatsächlichen Ausfuhrüberschuf von 126 Millionen RM. gegenüber 218 Millionen RM. im März einschließlich der Reparationslieferungen.

Die Einfuhr im April betrug nach Ausgleich der Lagerabrechnungen 654 Millionen RM. da von dem ausgehenden 679 Millionen RM. 25 Millionen RM. als Verleberung infolge der Viehfahrtabrechnungen abzuziehen sind. Gegenüber der tatsächlichen Einfuhr im März ergibt sich somit eine Einfuhrumkürzung um 70 Millionen RM. Die ganz überwiegend auf den Bezug von Rohstoffen und halbfertigen Waren entfällt.

Die Ausfuhr lief im April auf 780 (März 822) Millionen RM., ferner wird im April Reparationslieferungen im Werte von 38 (März 45) Millionen RM. ausgeführt worden.

### Deutsche Tageschau.

Englandreise Brüning's und Curtius'.

Das Programm für die England-Reise des Reichstanzlers und des Reichsaußenministers steht nunmehr fest. Die Herren werden in Begleitung des Referenten für England, von Pfaffen, und des Oberregierungsrats Pfand am Abend des 3. Juni Berlin verlassen. Die Ankunft in London erfolgt am Nachmittag des 5. Juni, wo am Abend zu Ehren der deutschen Gäste ein Empfang im Foreign Office stattfindet. Am Sonnabend, den 6. Juni, nachmittags, werden die Herren zur Ausfahrt nach Chequers fahren, von wo sie am Nachmittag des 7. Juni nach London zurückkehren. Am Mittag des 8. Juni werden die deutschen Herren von König George empfangen werden. Die Rückreise nach Deutschland wird noch am selben Abend oder am 9. Juni früh angetreten werden.

Aufhebung der preußischen Geländehaft in München. Die Aufhebung der preußischen Geländehaft in München wird nun zur Tatsache, nachdem in dieser Woche die endgültige Entscheidung gefallen ist. Der preußische Bevollmächtigte, Minister Dr. Dent, wird einen mehrtägigen Urlaub antreten. Die im Geländehaftgebäude untergebracht Schach-Galerie, die dem preußischen Etat gehört, wird weiterhin in München bleiben.

Ein Deutschenfeind entlassen.

Die Vereinigung der Studierenden an der Berliner Tierärztlichen Hochschule hatte eine Protestföhrung gegen den seit dem 1. Mai an dem Institut für Parasitenkunde angestellten tierärztlichen Assistenten Dr. Kurt Obig einberufen. Dem Deutschenfeindliche und Rassenfeindliche vorzuziehen wird. Dem gegen Dr. Obig vorgebrachte Material ist zu belegen, daß der preußische Landwirtschaftsminister sich zu der Mitteilung veranlaßt sieht, daß Dr. Obig wegen seiner außerordentlichen deutschenfeindlichen Betätigungen, die erst jetzt bekannt geworden sei, entlassen werden wird.

Zulassung der innerpolitischen Lage in Oesterreich. Der Entschuf der Regierung, der Kreditanstalt in ausgiebiger Weise zu Hilfe zu kommen, hat zwar die österreichische Wirtschaft aus einer Katastrophe bewahrt, die innerpolitische Lage jedoch wesentlich verschlechtert. Die Tatsache, daß es notwendig war, noch einmal zur Kreditanstalt nicht nur für 59 Millionen Schilling zur Erwerbung neuer Aktien aufzuwenden, sondern auch den Infußiten über 41 Millionen Schilling zur Deckung des Defizites statt zu spenden, hat jetzt in den Verhandlungen als Hindernis für vorgebragt, daß eine fröhliche Zulassung der innerpolitischen Lage im Laufe der nächsten Woche im Besatz der Dröchstgöhrung steht.

### Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 18. Mai 1931

\* Die Einführung des Bürgermeisters Diege in Goldberg (Schlesien) findet Mittwoch, den 20. Mai, um 17 Uhr, durch den Regierungspräsidenten statt.

\* Wasser nicht auf Bananen trinten! Einer in der Gartenstadt Hohelohde bei Dessau wohnenden Familie ist jetzt ein 16jähriger Sohn, Schüler einer höheren Lehranstalt, durch einen jähren Tod entzogen worden. Der junge Mann hatte Bananen gegessen und unvorsichtigerweise kurz danach Wasser getrunken. Alsbald stellten sich schwere Verdauungsstörungen ein, die trotz einer im Krankenhaus vorgenommenen Operation zum Tode föhrteten.

\* Zahlung erfolgt in den nächsten Tagen. Die Verwiderung der Zahlungsfrist gibt Veranlassung, erneut die Frage anzuschreiben, wie lange sich ein Gläubiger auf Grund des Verpreßens, Zahlung erfolgt in den nächsten Tagen zu gedulden braucht. Das Reichsgericht hat in einer schon vor längerer Zeit gefällten grundsätzlichen Entscheidung (Urteil vom 10. III 205/28) die Klausel „Zahlung erfolgt in den nächsten Tagen“ dahin erläutert, daß darunter nach dem Sprachgebrauch und der Verkehrssitte eine Frist von drei Tagen als Höchstfrist zur Zahlung des Schuldbeitrages zu verstehen ist. Diese Fristbemessung stehe in jeder Weise mit den Grundföhrungen von Treu und Glauben im Einklang.

\* Wiedersehensfest aller ehem. 12. Infanterie in Halle an der Saale. Am 13., 14. und 15. Juni ds. Js. treffen sich alle ehemaligen Angehörigen des Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 12 und seiner Kriegserformationen aus allen Teilen Deutschlands in Halle an der Saale. An diesen Tagen feiert der Verein Halle sein 50jähriges Bestehen mit gleichzeitiger Weihe einer neuen Vereinsstandarte. Das Offizierskorps des ehemals so stolzen Regiments hat aus diesem Anlaß sein alljährliches Zusammenreffen ebenfalls für diese Tage nach Halle gelegt. Das Fest findet in sämtlichen Räumen des Stadtschützenhauses, Franckestr. 1, statt und beginnt am Sonnabend, den 13. Juni, um 8 Uhr abends mit einem Kommerz. Mit der Beschöpfung des lieblichen Saaleales und sonstiger Sebenswürdigkeiten nimmt das Fest am Montag, den 15. Juni, sein Ende. Auskunst erteilt: M. Schlegel, Halle (Saale), Gottesackerstraße 12.

\* Sarrajan-Gastspiel in Wittenberg verlegt! Mehr denn ein Jahr liegen feste Auslandsverpflichtungen Sarrajanis zurück, die er immer wieder hinausföhrt, um die „Schönste Schau zweier Welten“ noch einmal seinem deutschen Vaterlande zu zeigen, die heute seine 39jährige Lebensarbeit fröhnt als das gelungene Meisterwerk des genialsten Circusmannes aller Zeiten. Nun aber will das Ausland nicht länger mehr warten, immer ungeduldiger geworden durch die unerhörten Erfolge, die Sarrajan's Namen tagtäglich von neuem weit hinausgetragen über die Grenze seiner Heimat. So mußte sich Sarrajan's schweres Herz zu einer vollständigen Verlegung seiner Reisepläne verstehen, die es mit sich bringen, daß das Wittenberger Jubiläums-Gastspiel nicht schon am 1. Juni sondern erst in der Zeit vom 3.—5. Juni stattfinden wird, sobald auch eine Verlegung der vorgeesehenen Spielbauer eintreten mußte. Auf direktem Wege nach Berlin werden wir Sarrajan — als eine der letzten deutschen Städte! — zu sehen bekommen, wir werden aber auch, das ist allen anerkennenden Gerächten fröhnt entgegengehalten, den ganzen, großen, ungeteilten und unteilbaren Sarrajan sehen! Wir werden den Einzug der 259 Blaulocher erleben, als erste sinnfällige Demonstration einer technischen Meisterleistung, einzig dastehend in der ganzen Welt. Wir werden die Zeltstadt der Zelttaulenden erleben sehen, die im Märchenglanz von dreihunderttausend Glühlampen hinausstrahlt in die Nacht als ein phantastisch amuzendes Bild, erinnert an die Prachtverwendung orientalischer Wunderbeschöffer. Ein Kongreß aller Völer der Erde wird aufmarschieren unter den schmetternen Klängen der hundert Sarrajan-Fanfaren, und die ertösende Ränzel aus allen Zonen der Welt wird sich mit ihnen vereinen zu jenen einzigartigen Massenschauspielen, die Sarrajan's Namen zu einem leuchtenden Vorbilde machten für alle Zeiten. — zu einem Original, an dessen vorzüglichen Kopien hunderte von Mitläufern flüchtig ahneten. Nicht Wittenberg allein soll aber teilhaben können an diesem Ereignis des Sarrajan-Jubiläums-Gastspieles! Ausgedehnte Verkehrsverbindungen nach dem ganzen Hinterlande sind in der Schaffung begriffen, reichend bis in die entlegensten Flecken, die sich bestimmt nicht die Gelegenheit entgehen lassen werden, den Großen Sarrajan! noch einmal zu sehen, der sich auf lange Jahre nachdrücklich von Deutschland verabschiedet. Zumal der Spielverlegung wegen sei bringen geraten, sich rechtzeitig mit Einlaßkarten zu versehen. Man achte auf alle kommenden Sarrajan-Beröffentlichungen, die von größter Wichtigkeit sind und alles weitere enthalten über Sonderzüge und Sonderkufse, Vorverkauf usw. — Jedwede Verlängerung des Gastspieles ist, darauf weist Sarrajan mit allem Nachdruck hin, über den heute bekannt gegebenen Termin hinaus gänzlich ausgeschlossen.

Reuden. Besänftigung von wunderbarem Wetter konnte der Militär-Verein Reuden geföhrt sein 25jähriges Jubiläum feiern, das sich eines sehr guten Besuches erfreute. Wir berichten in der nächsten Nummer ausführlich.

Pratau, 16. Mai. (Vorfröh von einer Schwindlerin) Am Freitag, kam nach Pratau eine Frau, die etwa 30 Jahre alt sein konnte. Sie suchte ältere Frauen auf und erkundigte sich bei ihnen über die Familienverhältnisse einer Witwe und suchte diese dann auf. Sie hatte ein sehr sicheres Auftreten und wurde schließlich von der Frau mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Als die Gastgeberin einen Augenblick das Zimmer verließ, ließ die Fremde 750 RM. und ging dann in Richtung Wittenberg davon. Die Person ist 1,58 groß, nicht gut genährt, trägt gefädeltes Haar, blauen Brillenkopf, rote Ohren und dunklen Hut. Sie nannte sich Klose. Wer über diese Person Auskunft geben kann, wolle dies dem Landjägeramt in Pratau oder der Polizeibehörde melden.

— Berufsausbildung der Kriegervollsten gestöhrt. Die am 2. April vom Reichsarbeitsminister verhängte Sperre über alle den Kriegsvollsten und Kriegserformationsangehörigen in Form von Beihilfen, Zulagen und Unterfröhungen zu bewilligenden Bezüge hatte sich wegen des Fortfalls der Gröhungsbeihilfe und ähnlicher Bezüge ganz besonders hart und föhrend auf die Berufsausbildung der Kriegervollsten und der Kinder Kriegsvollstgehöriger ausgewirkt und daher große Beunruhigung hervorgerufen. Nunmehr ist die Sperre rückwärtig vom 1. April ds. Js. infoweit aufgehoben worden, als die Gröhungsbeihilfen wie auch die Kinderzulagen über das 18. Lebensjahr hinaus unter den bisherigen Voraussetzungen uneingeschränkt weiter bewilligt werden können.

Bitterfeld. In einer Verammlung des Kreislandverbundes hielt der Reichstagsabgeordnete Dr. Gerete einen Vortrag, in dem er die Not der Landwirtschaft schilderte. Die Wirtschaftsdpression habe einen so hohen Grad erreicht, daß man sich fragen müsse, es könne so nicht weitergehen. Eine Anwendung des 3.oller-mächtigungsgesetzes durch die Regierung sei wohl möglich. Es müsse aber dafür geföhrt werden, daß nicht etwa die Preise für die Kommoditäten allzu stark in die Höhe gehen. Auf die Frage der Sozialgesetzgebung übergehend, erklärte der Redner, daß geföhrt werden müsse, die Auszahlung der Arbeitslosenfröhung nicht mehr getrennt, sondern zusammen nach genauerer Prüfung der Bedürftigkeit vorzunehmen.

Lebhafter Beifall dankte Dr. Gerete für seine Ausführungen.

Der Oberpräsident an Oberbürgermeister Beims.

Magdeburg. Aus Anlaß des Ausschreibens von Oberbürgermeister Beims aus der Magdeburger Stadtwahlverwaltung hat der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Dr. F. a. d. einen Brief an Oberbürgermeister Beims geschrieben, in dem er das Wirken des Oberbürgermeisters eingehend würdigt.

Die Brandfröhungsfeier in Hundsbürg.

Alle acht Tage ein Brand.

Hundsbürg (Kr. Neuhaldensleben). In der letzten Zeit haben mehrere Brände die Bevölkerung in große Aufregung versetzt. Man ist hier davon überzeugt, daß ein Verbrechen sein Unwesen treibt. Vor acht Tagen brannten das ganze Wohnhaus, eine Scheune und die Stallungen des Landwirts Hausmann nieder. Kurz darauf zündeten die Flammen aus der Scheune des Landwirts Christian Feurhage. In diesem Fall gelang es der Neuhaldenslebener Feuerwehre, das Verhüten zu retten. Beobachtet wurde dabei, daß aus der Menge der Aufbrönte: Auf Wiederleben in acht Tagen! Und tatsächlich, nach acht Tagen brannte die Scheune des Landwirts und Gemeindevorsteher's Hebestreit, wie schon gemeldet, nieder. Die Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung der Angelegenheit beschäftigt, um dem Dorf wieder Ruhe und Sicherheit zu schaffen.

In diesem erinnern die Brandfröhungen an die von Domersleben, die eine solche Unruhe erzeugten, daß das Dorf wochenlang Tag und Nacht Patrouillen-gänge organisierte.

Notlandung eines englischen Sportflugzeuges.

Obisfeld. Freitag nachmittag gegen 2 Uhr 45 mußte ein Sportflugzeug des englischen Royal Aero-Clubs das an dem Flusse von London nach Berlin befindliche, bei Großhork notlanden. Bei der Notlandung auf dem sumpfigen Dränungsweiden überfröh sich der Doppeldecker und wurde fast vollständig zerstört. Die beiden Insassen kamen mit geringen Hautabfröhungen davon.

Tragödie um eine Flasche Wein.

Bad Kösen. Ein Schmiedemeister entdeckte bei seinem Lehrling eine leere Weinflasche und versuchte zu ermitteln, ob der Wein keinen Vorrat entnommen sei. Der Lehrling wollte die Flasche geföhrt erhalten haben und bescheidete den Gelehr, zu dem sich dann auch der Meister begab, um die Aussage des Lehrlings auf ihre Wahrheit hin zu prüfen. Während der Abwesenheit des Lehrherrn schloß sich der Lehrling eine Kugel in den Kopf. Er wurde schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt.

Verfahren gegen Landtagsabgeordneten Siedermann.

Dresden. Das Chemnitzer Schöffengericht hat an den Landtag eine Eingabe gerichtet, in der erlucht wird, die zwangsweise Vorfröhung des Abg. Siedermann (Komm.) zu gestatten. Siedermann hatte für ein Flugblatt das An der Reichsregierung, in dem ausgedröhrt wurde, den Durchzug vaterländischer Verbände durch die Hauptstraße in Chemnitz zu verhindern. Es war damals zu schweren Zusammenstößen gekommen, bei denen der Nationalsozialist Günther erstochen worden war. Siedermann sollte sich vor dem Chemnitzer Schöffengericht verantworten, was nicht erfolgte.

Noch keine Entlassung des sächsischen Arbeitsmarkts.

Leipzig. Im Bezirk des Arbeitsamts Leipzig wurden am 1. Mai 93 613 Arbeitslose geföhrt. Gegenüber dem 15. April hat die Zahl nur um 308 oder 0,3 Prozent abgenommen. In der gleichen Zeit war in Sachsen eine Abnahme um 3 Prozent und im Reich eine Abnahme um 5,3 Prozent zu verzeichnen. In diesen Zahlen kommt zum Ausdruck, daß die Großlandwirtschaft in Sachsen und besonders im industriellen Bezirk des Arbeitsamts Leipzig nicht die Rolle spielt wie im übrigen Reich.

Abermals Brotpreiserhöhung in Leipzig.

Leipzig. Der Brotpreis wurde von dem Leipziger Brotfabriken und Bäckereien am Sonnabend um 1 Pf. auf 19 Pf. je Pfund erhöht. Der Brotpreis für Föhrerempfänger, der nach den kirchlichen Abmachungen jeweils 2 Pf. unter dem Tagespreis liegen soll, steigt dadurch auf 16 auf 17 Pf. Die Bemühungen beim Reichsernährungsministerium um Zuweisung verbilligter Roggens, um die Brotpreiserhöhung zu vermeiden, sind bisher ohne Erfolg geblieben.

Antisemitisierung der kommunalpolitischen Bürgermeisterei.

Weimar. Am 22. Oktober vorigen Jahres waren die Bürgermeister, Schöffen, Räte und Ratsherren, Schwarzhaar bei Gotha) von Staatsminister Dr. Fritsch über ihrer Zugehörigkeit zur kommunalpolitischen Partei ihrer Heimat entzogen worden. Jetzt hat die Disziplinartstraftammer des Landgerichts Weimar die Dienstentsetzungen bestätigt und den ehemaligen Bürgermeistern Penfion und alle sonstigen Ansprüche abberannt. In der Verberdung vor der Disziplinartstraftammer hatten sich Rohlfahrt und Becker über die Ziele der SPD zu äußern. Während Rohlfahrt, der der kommunalpolitischen Opposition angehört, erklärte, daß die kommunalpolitische Partei zur Zeit an eine gewalttätige Verrückung des bestehenden Systems nicht denken könne, bekannte sich herber freimütig zu dem Standpunkt, daß das kommunalpolitische Ideal auf legalen Wege überhaupt nicht zu erreichen sei, sondern Gewalt nur mit Gewalt beantwortet werden könne.



# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Sandmanns Sonntagblatt“ und „Militärisches Unterhaltungsblatt“. / Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Remberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt Befreiung des Bezugspreises. Streifen und ersicht jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenweise Petitseite oder deren Raum 15 Pfg., die Spaltenweise Kleinzeile 40 Pfg., Ausnahmestellen 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbedingt gesicherter oder durch Fernschreiber ausgearbeiteter Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beleggebühren: 10.— Mk. das Kauland, zusätzlich Postgebühren. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 59

Dienstag, den 19. Mai 1931

33. Jahrg.

## Die Badeanstalt

ist täglich von 10—12 und 14—21 Uhr geöffnet. Es werden Jahres- und Tageskarten ausgegeben. Die Gebühren betragen:

	a) Jahreskarten:	b) Tageskarten:
für Erwachsene	3.— RM.	0,20 RM.
für Geheute	5.— RM.	
für Erwerbslose, Lehr- linge und Kinder	1,50 RM.	0,10 RM.

Für die Benutzung des Rahnes sind zu entrichten: bei 1 Person 30 Pfg., bei 2 Personen 40 Pfg., bei 3 Personen 60 Pfg. je Stunde.

Als Bademeister ist Herr Max Durach bestellt worden.

**Nur unter seiner Aufsicht ist das Baden und Gondeln gestattet.** Verboten ist das Betreten der anliegenden Grundstücke. Wer die Ordnungsvorschriften oder die Anordnungen des Bademeisters nicht befolgt, hat Ausschließung vom Baden und Verhaftung zu gewärtigen. Badefarten gibt Herr Durach ab. Jahreskarten können auch in der Stadtschreiberei gelöst werden.

Remberg, den 18. Mai 1931.

Der Magistrat.

65

## Danzerschiff „Erlag Preußen“

Am 19. Mai läuft in Anwesenheit des Reichspräsidenten das diplomatischste Danzerschiff „Erlag Preußen“ auf den Deutschen Werften in Kiel vom Stapel. Ueber diesen neuesten Kriegsschiffbau ist sowohl in der deutschen und fast mehr noch in der fremdsprachigen Presse viel geschrieben worden. Wir teilen von einem Wanderer der Schiffe, einem epochenmachenden Schiff, einem Schlachtschiff der Zukunft bei den einen und hören von den anderen, daß es nur ein Westentaschen-Schlachtschiff ohne Begner und eigentlich überflüssig sei. Bei Beurteilung des Wertes von „Erlag Preußen“ ist es erforderlich, der übertriebenen Beurteilung mancher Auslandsstimmen kritisch gegenüberzutreten. Man merkt den nur allzu durchsichtigen Zweck eigener Klüftungs- und Verleumdungsversuche.

Wie steht es nun in Wirklichkeit um das Schiff, welche besondere militärischen und technischen Eigenschaften rechtfertigen die ungewöhnliche Beachtung, die das Danzerschiff im In- und Ausland gefunden hat? Jedes Kriegsschiff ist ein Kompromiß aus den Gewichtsanteilen, die für Armierung, Geschwindigkeit, Fahrtriede, Panzerung und den eigentlichen Schiffskörper verwendet werden.

Das Panzerschiff hat eine Länge von 180 Metern bei einer größten Breite von 20 Metern. Die Seitenhöhe vom Kiel bis zum Aufbaudek beträgt 12,4 Meter, der Tiefgang 5,8 Meter. Das Unterwasserprofil ist verhältnismäßig flach konstruiert. Der geringe Tiefgang ermöglicht es dem Schiff, im Gegensatz zu Großkampfschiffen, auch flache Gewässer, wie sie an unseren Küsten im allgemeinen vorhanden sind, aufzusuchen, sei es um diese Gewässer im Kampf teilweise auszunutzen oder den Angriffen von U-Booten auszuweichen, die in flachem Wasser gar nicht oder nur unter Schwierigkeiten operieren können. Die schlanke Form ist gewählt worden, um möglichst geringe Widerstände im Bereich der normalen Geschwindigkeit zu erlangen.

Die schwere Artillerie des Schiffes besteht aus 6 28-Zentimeter-Geschützen in 2 Drillingstürmen, die vorn und achtern in der Mittelschiffslinie, aufgestellt sind. 8 15-Zentimeter-Geschütze in Gruppen zu je 2 Einzelgeschützen bilden die Mittelartillerie zur Bekämpfung leichter Strazafle. Eine große Anzahl von Luftabwehrgeschützen vervollständigen die artilleristische Armierung. Ein Vergleich mit anderen Schiffsklassen ergibt, daß „Erlag Preußen“ artilleristisch der Klasse der Vinienschiffe unterlegen, Kreuzern mit gleicher Wasserdrängung indessen erheblich überlegen ist. Gegenüber der schweren Artillerie unterer veralteten Vinienschiffe bedeutet die artilleristische Armierung von „Erlag Preußen“ einen Fortschritt. Wenn auch das Kaliber von 28 Zentimetern daselbst geblieben ist, so ist doch die Reichweite um circa 12 km gesteigert und das in der Minute zu feuerverwendende Geschossgewicht fast verdreifacht. „Erlag Preußen“ erhält 6 50-Zentimeter-Überwasser-Torpedorohre in Drillingsaufstellung. Es ist offensichtlich, daß diese verhältnismäßig schwere Artillerie- und Torpedoarmerung einen großen Gewichtsanteil der Lonnage beansprucht. Dies ließ sich nur rechtfertigen, wenn es gelang, daneben ausreichende Geschwindigkeit und genügenden Schutz zu erhalten. Alles kam demnach auf Gewichtserparnis bei den Maschinen, dem Schiffskörper, den Längs- und Querverbindungen und der Ausrüstung an.

Als es gelungen war, das Einheitsgewicht von Großmotoren auf ein Sechstel gegenüber dem Gewicht gleicher Maschinen im Jahre 1918 herabzubringen, wurde bei „Erlag Preußen“, und zwar erstmalig für den Bau eines so großen Kriegsschiffes eine reine Delmotorenanlage vorgesehen. Bei einem Gewicht von 8 Mio. B.P.S. entwidelt die aus 8 Delmotoren bestehende Anlage 50 000 B.P.S. und verleiht dem Schiff eine Geschwindigkeit von 26 Seemeilen oder 48 Kilom. in der Stunde. Je 4 Motore, paarweise an der Achse, arbeiten auf eine Welle. Bei aerinamem Gewicht

und hoher Leistungsfähigkeit gibt die Delmotorenanlage dem Schiff einen großen Aktionsradius. Er beträgt 10 000 Seemeilen bei einer Geschwindigkeit von 20 Seemeilen oder 37 Kilom. in der Stunde. Käuft das Schiff geringere Fahrt, so erhöht sich der Aktionsradius noch beträchtlich.

An Geschwindigkeit ist das Panzerschiff den Vinienschiffen anderer Mächte überlegen, den Kreuzern allerdings unterlegen. Dafür ist aber die Artillerie und der Panzerfuß erheblich stärker. Im Gegensatz zu den Washington-Kreuzern von 10 000 Tonnen, die in der Fachpresse häufig als Bleichschachteln bezeichnet worden sind, erhält „Erlag Preußen“ einen Seitenpanzer, der sich über die ganze Länge ausdehnt. 2 gepanzerte Decks und besonders starke Längsschotten. Der Schutz des Schiffes gegen Angriffe aus der Luft besteht neben den bereits erwähnten Flugzeugabwehrkanonen in einer verbesserten Unterraumteilung. Gegen die Ausrüstung mit zahlreichen Nebelapparaten. Gegen U-Boote ist das Schiff durch seinen geringen Tiefgang, eine verbesserte Unterraumteilung und seine hohe Wendigkeit geschützt.

Auch beim Bau des eigentlichen Schiffskörpers stand genau wie für die Wahl der Maschinenanlage die Forderung nach Gewichtserparnis im Vordergrund. Teile der Schiffsbeplattung wurden als tragende Verbände ausgenutzt. An Stelle der bisher üblichen Nietung wurde die Schweißung in weitgehendem Maße, und zwar erstmalig beim Bau eines größeren Kriegsschiffes nach den Erfahrungen unseres Kreuzerbaues angewandt. Besonders hochwertige Materialien fanden an den Stellen Verwendung, die beim Segang und beim Salvenfeuer der Geschütze besonderer Beanspruchung ausgesetzt sind. Nach den Angaben der offiziellen Marinerechnung wurden auf diese Weise 550 Tonnen allein beim geschützten Schiffskörper eingespart.

Im Januar 1930 schrieb das führende englische Fachblatt „Navy and Military Record“: „Erlag Preußen“ stellt in strategischer und taktischer Hinsicht einen Faktor dar, der unmöglich unberücksichtigt gelassen werden kann. Deutschland hat der Welt klar bewiesen, daß die gemessene Steigerung der Größe der Schlachtschiffe völlig überflüssig geworden ist und sie in keinem Verhältnis zu dem erzielten Kampfwert steht.“ Auch bei großen Seemächten besteht die Tendenz, die Lonnage des einzelnen Schiffes herabzusetzen. Deutschland hat bewiesen, daß auch geringe Lonnage einen hohen Kampfwert haben kann. Der Weg zur Herabsetzung der Kampfwerte ist gezeigt und gangbar. In diesem Sinne kann „Erlag Preußen“ als ein Schrittmacher auf dem Wege der Abrüstung bezeichnet werden.

## Die Verteidigung der Zollunion.

Curtius vor dem Europa-Ausschuß.

Genf, 17. Mai.

Die große wirtschaftspolitische Aussprache wurde im Europa-Ausschuß durch einige kurze Begriffsverständnisse eröffnet, die Briand an die zum ersten Male an der Sitzung teilnehmenden sowjetrussischen, türkischen und Danziger Abgeordneten richtete. Es stellte sich heraus, daß die Reden



über die Frage, ob und in welchem Maße der Gedanke der Zollunionen zwischen einzelnen Ländern oder Gruppen von einzelnen Ländern geeignet ist, den unbilligsten wirtschaftlichen Verhältnissen Europas abzubauen. Zur Charakteri-

stierung der europäischen Situation führe ich noch einmal oft gehörte Zahlen an: 20 000 Kilometer neue Zollgrenzen, 13 neue Währungen, 9 neue Wirtschaftsgebiete und Zolltarife. In vieler wirtschaftlicher Hinsicht ist Europa, im wesentlichen Mittel- und Westeuropa, liegt die größte Gefahr der Zukunft. Die wirtschaftlichen Folgen daraus zeichnen sich vor unseren Augen immer klarer ab.

### Fortschrittende Proletarisierung.

Die erste Folge ist unrationelle und zu teure Güterproduktion und Verteilung und der dadurch bedingte Rückgang der Wettbewerbsfähigkeit. Die nächste Folge ist der Rückgang der Kapitalkraft und des Wohlstandes, Unterkonsum, Arbeitslosigkeit, Proletarisierung des Mittelstandes und Verelendung der Arbeiterschaft. Das alles führt die Gefahren sozialer Kämpfe herbei und selbst die Überzeugung, daß die europäische Wirtschaft sich nicht aufrecht erhalten lassen könnte, wenn sie so bleibt, wie sie ist. Aus dieser Lage führt nur ein Weg heraus, die fortwährende Vergrößerung der Wirtschaftsgebiete. Jedes staatliche Wirtschaftsgebiet hat die Tendenz, und zwar um so stärker, je kleiner es ist, sich zu einem wirtschaftlichen Autarkie zu entwickeln.

### Wege des Erfolgs.

Die herbe Kritik, die der Vorigen der Wirtschaftsförderung, Collin, auf der letzten Januartagung geübt hat, ist noch in unserer Erinnerung. Natürlich wäre es falsch, aus dieser negativen Erfahrungen den Schluß ziehen zu wollen, daß sich bei neuen Bemühungen nicht doch auch auf den bisher vorgeschlagenen Wegen Erfolge erzielen ließen.

Es müßten zwei Arbeitsmethoden nebeneinanderlaufen. Die erste Methode, die unmittelbar die Regelung der Gesamtinteressen der europäischen Staaten in Angriff nimmt, ist die der multilateralen Vereinbarung. Bei der hier voraussetzenden Gleichheit der Interessen kann kaum mit gerechnet werden, daß diese anderen Staaten im Laufe der Zeit von selbst folgen. Ich darf dabei an den Werdegang des Welttelegraphenvertrages erinnern. Die zweite Methode, die ich als ein Fortschreiten vom Einzelnen zum Ganzen bezeichnen möchte, muß mit Vereinbarungen zwischen zwei Staaten oder wenigen in ganz kleinen Kreisen beginnen, um so zu einem ersten Erfolg zu führen. Auch solche Vereinbarungen müssen natürlich von vornherein die Tendenz zur Verallgemeinerung in sich tragen. Zum mindesten wird an Stelle der jetzigen Vielheit von Wirtschaftsgebieten zunächst einmal eine kleinere Zahl von größeren wirtschaftlichen Gruppen treten. Dieser Plan bilateraler oder regionaler Vereinbarungen zur Abhilfe der vorhandenen wirtschaftlichen Lebensverhältnisse Europas führt zumeist zu Zollunionen. An sich könnte man daran denken, daß auch hier vielleicht Zwischenstufen möglich wären. So steht ja z. B. der Gedanke der Zollpräferenz für südeuropäische Gebiete zur Debatte, und Deutschland selbst hat diesen Gedanken sympathisch aufgenommen.

### Das Recht zur Zollunion.

Die Verallgemeinerung der Präferenzidee, sie zum System zu erheben, würde das System der Meistbegünstigung zerstören, das zwar ausnahmsweise vertrieht, das aber aufrecht zu erhalten auch Deutschland das lebhafteste Interesse hat.

Der Gedanke regionaler Verständigung, der Gedanke der Zollunion hat in den letzten Jahren wachsende Bedeutung erlangt. Ich darf auf die Bemühungen Englands und Belgiens, Südlawiens und Rumaniens vorweisen, zu Zollunionen zu gelangen. Im Rahmen der früheren Donau-Monarchie ist immer von neuem davon die Rede gewesen und auf einem Kongress in Zürich im vorigen Jahre haben Wirtschaftstreue den Gedanken einer Zollunion zwischen Frankreich und Belgien besprochen. Es find nicht die Einfuhrzölle, es sind vielmehr manhafte Führer des öffentlichen Lebens, die seit Jahr und Tag an dem großen Plan arbeiten, zwischen Deutschland und Frankreich eine Zollunion mit der Tendenz weiterer Zusammenarbeit zu schaffen.

Man sieht, daß der Gedanke der Zollunion immer weitere Kreise zieht entsprechend dem ihm für die Sanierung Europas beizumehrenden Wert. Ich erlaube mir bei dieser Lage bereit, mit jedem Lande, groß oder klein, in einen absondlichen Gedantenaustausch über die Möglichkeit der Einführung einer Zollunion einzutreten und mache dabei keine Unterscheid in der Richtung, ob Verhandlungen zu Zweien oder von vornherein Verhandlungen einer regionalen Gruppe in Betracht kommen würden. Ich darf die dringende Bitte aussprechen, diese Aufforderung ernst zu prüfen.

Zum Schluß betonte Dr. Curtius, daß er bereit wäre, an allen Vorklären und Anregungen mitzuarbeiten, die geeignet wären, zur Wiedergeburt eines Westeuropas und Europas beizutragen.

### Briand protestiert gegen die Zollunion.

Der französische Außenminister Briand gab nach der Rede des deutschen Außenministers in der Europa-Konferenz eine Erklärung ab, in der er das deutsch-österreichische Zollkommen als höchst ablehnt und im Namen Frankreichs erklärte.